

Gut informiert – halb eingestellt

Genau Vorstellungen vom Wunschberuf überzeugen beim Vorstellungsgespräch

Von Wiebke Bomas

Schramberg. Wenn am 19. und 20. Mai auf der ersten Schramberger Berufsinformationsmesse »jam's« 33 Betriebe und Institutionen über Ausbildungsangebote informieren, haben die Unternehmen wertvolle Tipps für den Berufseinstieg im Gepäck.

So wie die »neue bkk«, die die Idee für eine Messe gemeinsam mit dem Handels- und Gewerbeverein entwickelt hat. Von 140 Bewerbungen für zwei Ausbildungsplätze zum Sozialversicherungsfachangestellten, die die Krankenkasse jährlich anbietet, fliegen in der Regel 128 in den Papierkorb. Manche erst nach einigem Durchblättern, viele sofort: »Wir bekommen oft Bewerbungen, die wir wegen Rechtschreibfehlern oder der Aufmachung gleich wegwerfen«, berichtet Bildungsbeauftragter Roland Hornig. Dabei hätte ein Rechtschreibprogramm die meisten Fehler leicht ausbügeln können.



Wer sich auf dem Schreibtisch hält, ist dennoch nicht am Ziel: In Gruppenarbeit müssen die Bewerber nicht nur Sozial-, sondern auch Problemlö-



Gute Kenntnisse über den künftigen Wunschberuf sind im Bewerbungsgespräch schon die halbe Miete auf dem Weg an den Ausbildungsplatz.
Foto: Archiv/Borho

sungskompetenz und etwa in einer Pro- und Contra-Diskussion zum Thema Schuluniformen die Fähigkeit beweisen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Die größte Hürde im anschließenden Vorstellungsgespräch liegt laut Hornig in den Informationen, die der Bewerber über die Inhalte des gewünschten Berufs und die »neue bkk« gesammelt haben.

»Ich würde jedem, der sich bei uns bewerben möchte, vorher ein Praktikum empfehlen«, sieht auch Tanya Geiger, Ausbildungsleiterin bei Schweizer Electronic AG, fehlende Vorstellungen vom Berufsziel und auch der angeschriebenen Firma als Problem beim Bewerbungsgespräch. »Beim Girl's-Day beispielsweise waren die Mädels durchweg begeistert. Hätten sie nicht in die so genannten

Männerberufe hereingeschnuppert, hätten sie sich sicher niemals überlegt, ob das etwas für sie sein könnte«, betont sie, wie wichtig praktische Erfahrungen auch für die persönliche Berufsfindung sind. Die Volksbank Schwarzwald-Neckar bietet dazu Praktika und auch Bewerberseminare an. »Auf Kontakte aus diesen Angeboten greifen wir später oft erfolgreich zurück«, weist Vorstandsvorsitzender Arnoold Budick auf die Vorteile für beide Seiten hin. In allen Fällen entscheide er nach dem Gesamteindruck, den ein Bewerber für einen der vier bis fünf Ausbildungsplätze zum Bankkauffmann pro Jahr macht. »Für uns zählt neben Schulnoten auch soziales Engagement, etwa in Vereinen oder auch freiwillige Bildung wie EDV-Kurse; das alles zeigt

uns, dass sich derjenige mehr engagiert, als er muss.« Auch ein gepflegtes Erscheinungsbild und Benimm sind für Budick selbstverständlich.

Einmal in die Ausbildung aufgenommen, sind Geiger, Budick und auch Hornig in den allermeisten Fällen mit ihrer Bewerberauswahl zufrieden. »Im vergangenen Jahr hatten wir mit 1,5 eine überdurchschnittliche Note in der Abschlussprüfung«, freut sich Hornig. »Abgesehen von schlechten Phasen ziehen eigentlich alle ihre Ausbildung durch – zu unserem und auch zum eigenen Vorteil.« Ist sich auch Tanya Geiger keiner Fehlentscheidung bewusst. Budick geht noch einen Schritt weiter: »Bisher haben wir es immer geschafft, unsere Auszubildenden zumindest mit Zeitverträgen zu übernehmen.«